Die Milch in Zahlen

Autor(en): Javet, M.

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Schule

Band (Jahr): 22 (1936)

Heft 3: Für die Milch!

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-525442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

möglich geworden, dem Bauern den höchsten Milchpreis auf der ganzen Welt zu erhalten. In den uns verwandten Milchländern, wie Holland und Dänemark, steht der Milchpreis auf 4-5 Rappen. Dort müssen die Regierungen noch wesentlich höhere Subventionen zahlen als bei uns in der Schweiz. So entrichtet beispielsweise in Holland der Staat dem Bauern auf den Liter Milch eine Subvention von 5 Rappen. Er kommt damit auf einen Milchpreis von 9-10 Rappen. Das kostet aber die holländische Regierung 98 Millionen Franken im Jahr. Würden wir das gleiche System anwenden, so betrügen die Stützungsbeiträge nicht 40, sondern mindestens 120 Millionen Franken. Dabei wäre aber der Milchpreis wesentlich tiefer als das heute der Fall ist. Das schweizerische System ist also

nach jeder Richtung hin vorteilhafter, zum mindesten für den Staat, insbesondere aber auch für den Produzenten.

Es wird nach wie vor Aufgabe der Behörden sein, die Entwicklung auf dem Milchmarkt mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen und desgleichen alle Möglichkeiten der Absatzförderung. Deshalb ist es begrüssenswert, wenn von Seiten der Presse und der Schule in der Richtung des vermehrten Frischmilchkonsums systematische Anstrengungen unternommen werden. Möge diesen gemeinsamen Bestrebungen der verdiente Erfolg erwachsen!

Bern.

Dr. E. Feisst,

Vizedirektor der Abt. Landwirtschaft des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements.

Die Milch in Zahlen

Zahlen veralten rasch. Wenn dies bei den Zahlen über Milch doppelt wahr ist, so haben wir dies der schweizerischen Milchstatistik zu verdanken, die Jahr für Jahr herausgegeben wird und eine der wertvollsten volkswirtschaftlichen Quellen darstellt.

Wir kennen sogar schon die Zahlen der Milchstatistik von 1935 und zwar die Zahlen, auf die eigentlich alles ankommt, die Endroherträge. Im Jahre 1935 ist nach den Mitteilungen des schweizerischen Bauernsekretariates der Endrohertrag der Milchwirtschaft gegenüber 1934 zurückgegangen. Im Jahre 1934 betrug er 433,1 Millionen und im Jahre 1935 noch 428,3 Millionen Franken.

Der Ertrag der Milchwirtschaft ist bei einem gesamten Endrohertrag der Landwirtschaft von 1203,6 Millionen immer noch ein guter Drittel des Gesamtertrages.

Schon diese Angaben, die übrigens in der Schule rechnerisch in sehr dankbarer Weise verwertet werden können, müssen dem Benützer der ausgezeichneten Schrift von Fritz Schuler, Die Milch, Versuche und Betrachtungen" (Francke-Bern) geläufig sein. Er kann sie jeder landwirtschaftlichen Zeitungentnehmen und damit das reiche Material der

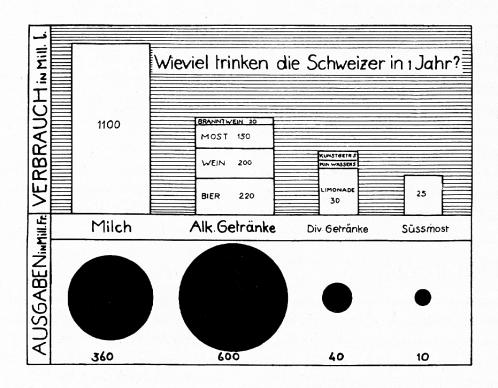
Schrift ergänzen. Noch mehr wird ihm allerdings die Milchstatistik bieten, die regelmässig im Frühjahr erscheint. Für heute sei auf die Statistik von 1934 zurückgegriffen.

Der Bestand der Milchtiere betrug für dieses Jahr: Milchkühe: 920,777 Stück und Milchziegen: 160,000 Stück. Dies sind Rekordzahlen. Die Zahl der Milchtiere hatte in den Jahren nach 1922 gewaltig zugenommen und ist seit 1934 im Abnehmen begriffen. Auch die erzeugte Milchmenge war eine Höchstziffer: 28,723,698 Zentner.

Schuler gibt in interessanter Weise an, wie diese Zahlen in der Rechnungstunde ausgewertet werden können. Er rechnet mit den Schülern die Menge in Liter um. Dabei kann der Lehrer selbst berechnen mit den Schülern, ob es stimmt, wenn im bekannten Milchfilm gezeigt wird, dass die ganze Milchmenge in zwei Stunden über den Rheinfall hinunterrauschen würde. Abstürzende Milch- oder Wassermenge in einer Sekunde 450 Kubikmeter oder 450,000 Liter.

Wenn wir — wie Schuler — den Wert der Milch zum Literpreise von 22 Rp. ab Stall berechnen, so kommen wir auf wesentlich höhere Werte als die Schätzungen über den Endrohertrag. Wir werden mit den Schülern über die verschiedenen Erträge reden müssen, über Roh- und Markterträge, über Preise im allgemeinen. Wir werden dann mit den Schülern daraufkommen, welche Verluste die Landwirtschaft in der Krisenzeit zu tragen hat und was man tun muss, um diese Ausfälle weniger schmerzlich zu gestalten.

Haushaltungen in der Stadt Zürich hat sogar ergeben, dass der Milchverbrauch, wenn er auch zurückgehen sollte, doch höher ist, als man bisher angenommen hat. Es hat sich ergeben, dass gegen 30,000 Personen durchschnittlich 0,59 Liter Milch trinken, während man bisher nur auf 0,48 Liter geschätzt hatte.



Sehr interessant sind Berechnungen und Betrachtungen über die Verwert ung der Milch. Sehr stark geht zurück die Verwertung der Milch zur Aufzucht und zu industriellen Zwecken. Gering ist der Rückgang auf der Milch, die im Haushalt der Viehbesitzer verbraucht wird. Wie ist es mit dem Verbrauch in den städtischen Haushaltungen?

Nach den vorläufigen Schätzungen pro 1935 soll die Milchproduktion um eine halbe Million Zentner abgenommen haben.

Die Statistik nimmt an, dass der Verbrauch an Trinkmilch von Seite der nichtbäuerlichen Verbraucher zurückgeht. Er sei von 7 Millionen auf 6,5 Millionen Zentner gesunken, also um 7 % kleiner geworden.

Nun sind glücklicherweise die Angaben darüber sehr schwankend. Eine Umfrage bei 10,000 Die zürcherischen Verbraucher haben sich gegenüber der Milch als Nahrungsmittel sehr günstig ausgesprochen. Möge dies so bleiben zum Heil von Jugend und Volk . . . Möge unsere Jugend erkennen, dass die Milch im Sommer und Winter ein köstliches Getränk ist. Von einem zusätzlichen Verbrauch an Milch als Getränk in Wirtschaften, auf Sport- und Arbeitsplätzen und vor allem in der Schule, wäre sehr viel Gutes zu erwarten.

Die Lehrerschaft, die sich der Belehrung der Jugend über die Milch widmen will, möge die Schrift von Fritz Schuler und die jährlich erscheinenden milchstatistischen Arbeiten der Milchkommission benützen. Es ergibt sich hier eine Fülle von Materialien und praktischen Arbeiten für Naturkunde, Rechnen, Zeichnen und Gesundheitslehre.

Bern.

M. Javet.